

Oboli. No P. 11

Gewalt Kampf angesagt ~~#13~~ 13. 11.

Muslimische Frauenrechtlerin Serap Çileli erhielt Elisabeth-Selbert-Preis im Gießhaus

VON PETER DILLING

KASSEL. Von Gleichberechtigung können viele muslimische Frauen nur träumen. Vielmehr müssen sie um Leib und Leben fürchten, wenn sie sich ihrem Mann oder der Tradition nicht unterwerfen.

Serap Çileli, deutsche Schriftstellerin türkischer Herkunft, hat sich gegen die Unterdrückung gewehrt und kämpft für die Rechte der muslimischen Frauen. Dafür erhielt sie gestern im Gießhaus der Uni Kassel den mit 10 000 Euro dotierten Elisabeth-Selbert-Preis.

Die 43-jährige Mutter von drei Kindern setzt sich seit zehn Jahren in ihren Büchern und Vorträgen für Frauen ein, die von Zwangsheirat, Gewalt oder gar einer Tötung durch Familienmitglieder, dem so genannten Ehrenmord, bedroht sind. Dafür wird sie vielfach von orthodoxen Muslimen angefeindet.

Sie lebt mit ihrer Familie in Hessen und steht unter Polizeischutz.

Çileli hat selbst eine Leidensgeschichte der Unterdrückung hinter sich. Als Gastarbeiterkind kam sie nach Deutschland und wurde als Zwölfjährige zwangsverlobt, später zwangsverheiratet. Nach einigen Jahren floh sie mit ihren Kindern in ein Frauenhaus.

Çileli habe Mut und Zivilcourage bewiesen, sagte Staatsminister Jürgen Banzer während seiner Laudatio. Sie gebe vielen Frauen Kraft, gehen rückwärtsgewandte Traditionen unter Muslimen aufzuheben. Bis zu 20 000 Frauen mit ausländischem Hinter-

HINTERGRUND

Mutter des Grundgesetzes

Die 1986 in Kassel verstorbene Juristin und SPD-Politikerin Elisabeth Selbert war eine der vier Mütter des Grundgesetzes. Die gebürtige Kasselerin sorgte dafür, dass die Gleichberechtigung der Frau in den Grundrechtskatalog des Grundgesetzes aufgenommen wurde. (pdi). Foto: Archiv / nh



Blumen für die Preisträgerin: Staatsminister Jürgen Banzer (von links) und Rita Süssmuth gratulierten Serap Çileli. Foto: Dilling

grund in Deutschland seien zwangsverheiratet worden, er müsse man etwas tun. Denn Integration bedeute nicht wegzuschauen, wenn bestimmte Gruppen die Menschenwürde verletzen.

Professor Dr. Rita Süssmuth, ehemalige Bundespräsidentin, blickte in ihrer Festrede optimistisch nach vorn. Immer mehr zugewanderte Frauen streben nach Selbstständigkeit. Sie fragten viel häufiger als Männer nach Sprachkursen. Diese Frauen wollten am sozialen Leben in Deutschland teilhaben.

Solch einen Optimismus teilt die Preisträgerin nicht. In ihrer Dankesrede meinte sie, dass noch viel zu viele muslimische Frauen in ihrer Opferrolle verharren und die Allgewalt des Ehemanns widerstandslos akzeptieren. Die Unterdrückung sei in diesen Frauen noch tief verwurzelt, sagte Çileli. Hoffnung und Wirklichkeit klaffen noch weit auseinander.

Fuldaer 13.11.
**Frauenrechtspreis für
Autorin Serap Çileli**

Auszeichnung für Kampf gegen Zwangsehen

KASSEL (Ihe) Für ihren Kampf um die Rechte muslimischer Frauen ist die deutsch-türkische Schriftstellerin Serap Çileli („Wir sind eure Töchter, nicht eure Ehre“) mit dem Elisabeth-Selbert-Preis geehrt worden. Als Vorsitzende des

Vereins für Menschenrechte und Integration kämpft Çileli gegen Zwangsehen, Demütigung und Vergewaltigung. Gestern konnte sie den mit 10000 Euro dotierten hessischen Frauenrechtspreis in Kassel in Empfang nehmen.

Sozialminister Jürgen Banzer (CDU) bescheinigte der 43-Jährigen Mut und Zivilcourage. Çileli stärke Frauen im Kampf gegen Unterdrückung und zeige der Gesellschaft, dass Gleichberechtigung noch lange nicht für alle erreicht ist.

Die Landesregierung verleiht den Preis seit 1983 alle zwei Jahre. Er ist nach der Kasseler Juristin Elisabeth Selbert benannt, die 1949 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ ins Grundgesetz eingeschrieben ließ.



Serap Çileli kämpft für die Rechte der Frauen. Foto: dpa

Zum Schweigen erzogen

Mit Elisabeth-Selbert-Preis ausgezeichnet: Serap Cileli kämpft für die Rechte muslimischer Frauen

Serap Cileli in ihrem Haus zu besuchen, ist nicht möglich. Sie halte ihre Adresse geheim, sagt die Frauenrechtlerin. Zu groß sei sonst die Gefahr für sie und ihre Familie, da sie oft von muslimischen Verbänden bedroht werde. Deswegen sitzt die 44-Jährige nun in einem kleinen Lokal und berichtet bei Kaffee und Streuselkuchen über ihren Kampf um Selbstbestimmung – ein Kampf, den sie für sich selbst begann, und nun für viele andere fortsetzt. Für ihre Bemühungen, die Rechte muslimischer Frauen zu stärken, wurde ihr am Donnerstag vom hessischen Familienministerium der Elisabeth-Selbert-Preis verliehen.

Der Elisabeth-Selbert-Preis wird bundesweit ausgeschrieben und seit 1983 alle zwei Jahre an Personen vergeben, die sich im Kampf um die Chancengleichheit von Männern und Frauen verdient gemacht haben. Der hessische Familienminister Jürgen Banzer (CDU) ist Mitglied der stebenkopfigen Preisjury. »Frau Cileli kämpft unter Zurückstellung der eigenen Sicherheit für mehr Gleichberechtigung und Chancengleichheit für muslimische Frauen, deren Freiheit durch gesetzswidrige Traditionen eingeschränkt wird«, sagt er. Die Aktivistin habe durch Zivilcourage



Setzt sich für die Rechte muslimischer Frauen ein: Serap Cileli. (ddp)

die Themen Ehrenmord und Zwangsverheiratung in die öffentliche Diskussion gebracht und so dazu beigetragen, dass Zwangsverheiratung seit 2005 als schwerste Nötigung in das deutsche Strafgesetzbuch aufgenommen wurde.

Cileli berichtet, der Weg an die Öffentlichkeit sei schwer gewesen: »Ich war zum Schweigen erzogen.« Die Frauenrechtlerin ist in der Türkei geboren und kam als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland. Mit 15 Jahren wurde sie in der Türkei zwangsverheiratet. Rund sechs Jahre später lernte sie ihren heutigen Mann, Ali, kennen. Für diese Liebe habe sie sehr kämpfen müssen, sagt Cileli. Sie ließ sich scheiden, doch ihre Eltern betrachteten die neue Beziehung als ehrverletzend und drohten mit erneuter Zwangsverheiratung. Schließlich floh Cileli in ein Frauenhaus.

Heute ist sie eingebürgerte Deutsche und lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Hessen. Zu ihrer sonstigen Familie habe sie keinen Kontakt mehr, berichtet sie. Doch diesen hohen Preis zahle sie gerne: »Ich bin kein Opfer mehr. Es war ein langer Kampf, aber ich habe es hinter mir.« Auf Rat ihres Mannes habe sie ihre Geschichte aufgeschrieben. Viele verdrängte Erinnerungen seien daraufhin zurückgekehrt. Fünf Jahre lang habe sie ihr Manuskript bei Verlagen eingereicht, aber stets Absagen bekommen. Die Begründung: Das Thema würde Ausländerfeindlichkeit schüren. Ende 1999 sei ihr Buch dann jedoch vom ZDF verfilmt und von einem Kleinverlag verlegt worden. »Eigentlich dachte ich, das war's«, berichtet Cileli.

Eine Woche danach sei der erste Hil-

feruf gekommen: Einer minderjährigen Mutter drohte die Zwangsverheiratung, Cileli habe ihr geholfen zu fliehen. Eine Flut von weiteren Hilferufen folgte. Bis heute habe sie mehr als 400 Mädchen und Frauen unterstützt, zu 90 Prozent Türkinnen in der dritten Generation, berichtet die Preisträgerin. Anfang 2008 habe sie dann den Verein »peri – Verein für Menschenrechte und Integration e.V.« gegründet, der kostenfreie Fluchthilfe organisiert. Mittlerweile habe er 40 Mitglieder.

Den Elisabeth-Selbert-Preis zu bekommen, empfinde sie als große Ehre, sagt Cileli. Das Preisgeld von 10 000 Euro werde sie in ihre Arbeit investieren. Außerdem schütze sie der Preis vor ihren Meinungsgegnern: »Er ist eine Anerkennung meiner Tätigkeit und gibt mir Rückgrat.« Diesen Schutz benötigt sie dringend. Die öffentliche Aufmerksamkeit habe eine Grundbedrohung mit sich gebracht, sodass sie sich kaum mehr frei bewegen könne. »Türkische Männer versuchten sogar, mich zu überfahren«, berichtet Cileli. Mittlerweile begleite sie ihr Mann als Schutz zu jedem ihrer Termine.

Der Freiheitskampf in meiner Jugend hatte ein Ziel«, sagt sie und legt die Gabel beiseite. Sie habe gekämpft, um als Mensch behandelt zu werden. Heute sei sie wieder in ihrer Freiheit eingeschränkt. Aber sie habe sich diesen erneuten Kampf zur Aufgabe gemacht, da viele Frauen nicht die gleiche Chance hätten wie sie, diesen Kampf zu führen. Serap Cileli sagt: »Wenn ich schweige, wer soll dann das Sprachrohr für diese schweigenden Frauen sein?«

Katja Scherer